

Iwona Wowro
Uniwersytet Śląski w Katowicach
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-5377-9674>
e-mail: wowo@post.pl

Aequivocatio mater errorum?
**Ambiguitäten und Äquivokationen im Bereich
des scherzhaften „Definierens“**

Aequivocatio mater errorum?
Ambiguity and equivocation in the field of humorous define

Abstrakt

Fenomen ambiwalencji przenika wszystkie wymiary egzystencji, języka i kultury. Celem artykułu jest przedstawienie tego zjawiska w obszarze humoru, ironii oraz gry językowej. W tym celu omówiono genezę oraz najważniejsze możliwości definicyjne pojęcia ambiwalencji. W dalszej kolejności ukazano możliwości typizacji ambiwalencji w języku, by następnie przedstawić wzajemne zależności ambiwalencji oraz ironii i humoru. Założenia teoretyczne zilustrowano bogatym materiałem językowym w postaci tzw. definicji humorystycznych, które jako niekonwencjonalna podstawa materiałowa stanowią nieprzebrane źródło wieloznaczności oraz jej celowego poszukiwania i generowania w celu wywołania efektów humorystycznych.

Słowa kluczowe: ambiwalencja, ekwiwokacja, humor, definicja

Abstract

The phenomenon of ambiguity permeates all dimensions of human existence, language and culture. The aim of the article is to show it in the field of humour, irony and language games. Thus, the genesis and the most important possibilities of defining this phenomenon are discussed. Then some types of ambiguities in language are presented to show interdependencies of ambiguity, irony and humour. The main theoretical principles will be exemplified by using humorous definitions, which as unconventional research data constitute a rich source of ambiguity and its deliberate use and forming in order to induce humorous effects.

Key words: ambivalence, equivocation, humour, definition

1. Einleitendes

Obwohl das Titeldiktum von Martin Luther vor Gefahren der Scheinlogik sowie des äquivoken Begriffsgebrauchs warnt, ist davon auszugehen, dass Ambiguität ein Phänomen ist, das viele Lebensbereiche durchdringt und in verschiedenen Dimensionen betrachtet werden kann. Ambiguitäten stellen Komponenten jeder Kultur dar, wo die Disharmonie zwischen Werten, Verhaltensnormen oder Diskrepanzen zwischen Idealen und Alltagsleben oft im Spannungsfeld von Sozialbeziehungen stehen. Die Unklarheiten oder Missverständnisse, die auf Grund von Mehrdeutigkeit ausgelöst werden, sind demnach auch außerhalb der Sprache zu suchen. Somit können Ambiguitäten auch weiter gefasst werden, als eine Eigenschaft von Gedanken, Intentionen, Wahrnehmung, Verstehensvoraussetzungen oder Situationen (Mattausch 2006; Ziegler 2010)¹. Man kann auch annehmen, dass sie auf Grund der Diskrepanzen im Bereich des Vorwissens, der Erwartungen oder Absichten der Kommunikationsteilhaber ein Bestandteil jeder Interaktion sind. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags ist es jedoch nicht möglich, diesbezüglich wegen der Vielfalt der Ansätze eine Gesamtsicht oder Neubewertung zu liefern. Sein Ziel ist es, die Ambiguität in der Sprache sowie deren Typisierung und Erscheinungsformen darzustellen, mit besonderer Berücksichtigung der gezielten Irreführung, die humoristische Effekte nach sich zieht. Zu diesem Zweck werden als unkonventionelles Analysematerial scherzhafte „Definitionen“ herangezogen, die von Ambiguitäten, Humor und Ironie durchzogen sind und diese unterschiedlich entstehen und wirken lassen. Formulierungen dieser Art sind insofern spezifisch, als sie den meisten Anforderungen, die an Definitionen gestellt werden, nicht Rechnung tragen². Eher stellen sie Bekanntes oder Übliches auf den Kopf, um Ambiguitäten zu generieren und Überraschungseffekte zu triggern. Daher stellen sie eine eigenartige und für die Zwecke dieses Beitrags interessante Untersuchungsbasis dar.

¹ Mit dem Ambiguitätsbegriff tut sich ein weites Forschungsfeld auf. Die Ambiguitätsforschung wurde auch zum Forschungsgegenstand der Naturwissenschaften, wo man versuchte, die Ambiguität als Koexistenz von zwei „mutually incompatible aspects of the same reality“ zu definieren, wo solche Begriffe wie „symmetry and symmetry breaking, structural conservation and structural transformation, order and disorder“ eine nicht zu übersehende Rolle spielen (in Bauer et al. 2010: 12).

² Aus Platzgründen wird auf die Darstellung der allgemeinen Prinzipien des Definierens (Klarheit, Eindeutigkeit, Systembezug u.a.) verzichtet.

2. Zum Begriff der Ambiguität

Die Ökonomie der Sprache inhäriert u.a. eine endliche Menge von Ausdrücken, mit der sich eine viel größere Menge von Situationen beschreiben lässt (Reischer 2002: 275). So, wie wir die Welt vieldimensional, mehrdeutig oder sogar widersprüchlich erleben, so drücken wir uns im Alltag häufig unpräzise, nicht eindeutig, mit verschiedenen Gedankenassoziationen oder unklaren Bezügen aus. Der endliche Vorrat an sprachlichen Zeichen zieht die Tatsache nach sich, dass Wörter oder Sätze mehrere Lesearten haben können, was im Allgemeinen mit dem Begriff Ambiguität oder Vagheit erfasst wird³. In den verschiedenartig ausgerichteten Studien stößt man auf ihre diversen Erscheinungsformen und Erfassungsversuche. Die Ambiguität als Begriff (*ambiguitas* = Zweideutigkeit, Doppelsinn; auch Ambivalenz, Amphibolie, Mehr-, Vieldeutigkeit, semantische Diversifikation) war schon in der Antike bekannt und als Zweideutigkeit des Wortes oder des Satzzusammenhangs aufgefasst (Lausberg 1976). *Ambigua* waren auch in der Rhetorik vertreten, wo sie einerseits generell mit dem strategischen Ansatz und List assoziiert und nur unter bestimmten Bedingungen ins Kalkül gezogen werden konnten, andererseits als moralische Fragwürdigkeit oder als Anlass für Kontroversen angesehen wurden, weil sie das Prinzip der Klarheit und Aufrichtigkeit weitgehend ignoriert haben, daher negativ eingestuft werden⁴. In einer anderen Betrachtungsweise dieser Zeit zählt die Ambiguitätsproblematik zu dem Elementarwissen im Bereich der

³ Es wird auf die Abgrenzungsversuche der Ambiguität von der Vagheit nicht eingegangen, weil Vagheit zwar eine Art der Mehrdeutigkeit darstellt, aber nicht mittels lexikalischer, morphologischer, phonologischer oder syntaktischer Komponenten und Beschreibungen im Grammatikmodell repräsentiert wird (Dönninghaus 2005: 210). So stehen beide Phänomene nicht in Opposition zueinander, für ihren Berührungspunkt wird die Verwendungsvielfalt gehalten. Demnach lassen die vagen Ausdrücke unendlich viele mögliche Präzisierungen zu, während die ambigen Ausdrücke endlich viele Lesarten annehmen. Ferner ist auch in Betracht zu ziehen, dass vage Ausdrücke nur ein unbestimmtes Denotat (eine unbestimmte Proposition) haben, ambige Ausdrücke hingegen auf mehrere alternative Denotate/Propositionen hinweisen (vgl.: *Heide, Bank*). Eine klare Abgrenzung oder Klassifikation von vagen, ambigen oder mehrdeutigen Wörtern ist aber nicht immer möglich, weil es keine absoluten Kriterien zu ihrer Unterscheidung geben kann (Fries 1980: 4).

⁴ Es sind jedoch auch andere, kontroverse Standpunkte bekannt, die die Existenz der Ambiguität in der Sprache in Frage stellen. So behauptete Diodoros Chronos (um 400 v. Chr.), dass eigentlich kein Ausdruck ambig sei, weil der Sprecher ja immer wisse, was er mit einem sprachlichen Ausdruck sagen wolle. Jeder Ausdruck sei also eindeutig, weil der Hörer diesen Gedanken erfassen kann oder eben nicht. Diese Auffassung, die falsch verstandene, mehrdeutige Äußerungen mit gar nicht verstandenen Äußerungen gleichstellt, scheint aus heutiger Sicht jedoch nicht stichhaltig (in Ernst 2003: 8).

Rhetoriktheorie. So ist unter den antiken Ambiguitätstheoretikern vor allem Quintilian hervorzuheben, der mehrere Ebenen der Ambiguität ausdifferenziert hat, d.h. Ambiguität auf der Ebene des Einzelwortes, Ambiguität, die durch Vertextungsoperationen zustande kommt sowie Ambiguität auf der Satzebene, womit er eine Brücke zu der heutigen Betrachtungsweise der ambigen Spracherscheinungen schlägt (Bauer et al. 2010: 22–24). In den philosophischen und sprachwissenschaftlichen Diskurs hat Aristoteles (1958) den Begriff der Ambiguität eingeführt, terminologisiert und auf Satz zweideutigkeiten eingeschränkt. So bezeichnet Ambiguität zunächst einen (referenziellen, semantischen, auch syntaktisch bedingten) Mangel an sprachlicher Eindeutigkeit, auf die der Sprachgebrauch nach aristotelischer Überzeugung grundsätzlich abzielen soll. Zahlreiche gegenwärtige Ansätze unterstreichen den komplexen und übergreifenden Charakter von Ambiguität. Ihre prägnanteste Definition fasst ambige sprachliche Erscheinungen als kommunikative Formen auf, wenn sie mehr als eine Bedeutung haben (Ernst 2003: 7). Im Mittelpunkt der Diskussionen stehen aber nicht nur ihre konkreten Erscheinungsformen oder Ebenen, sondern vor allem die Frage, ob Ambiguitäten als eine Eigenschaft des Sprachsystems oder eher als Ergebnis des Sprachgebrauchs angesehen werden müssen. Darüber hinaus werden sie als eine semasiologische Erscheinung dargestellt, weil sie generell nicht seitens des Sprechers, sondern auf der Seite des Hörers auftreten, da sich ihm mehrere Interpretationsmöglichkeiten einer Aussage bieten. Um wahrgenommen, erkannt und mental verarbeitet zu werden, braucht die ambige Botschaft den Kotext und Kontext, daher gilt hauptsächlich die Satzebene als zentrales Gebiet ihrer Erforschung, wobei die semiotische Betrachtungsweise sowie die Textebene, wo „höher organisierte Ambiguitätseinheiten angesiedelt sind“ nicht aus den Augen verloren werden dürfen (Bauer et al. 2010: 21). In linguistisch orientierten Konzeptionen wird der Ambiguität ebenfalls ein relevanter Platz zugewiesen. So wird sie als ein „Missglückenphänomen“ eingestuft, das gegen die Konversationsmaxime der Modalität verstößt, was den Empfänger dazu verleitet, automatisch nach alternativen Deutungsmöglichkeiten, nach einem *tertium comparationes* zu suchen (Grice 1979: 258). Außerdem wird sie als Synonym der Mehrdeutigkeit oder aber als ihr Unterbegriff angesehen (Ulmann 1973: 197). Fries schlägt in seinen Untersuchungen jedoch vor, die Ambiguität als einen Unterbegriff der Vieldeutigkeit zu betrachten oder sie sogar von der Mehrdeutigkeit zu unterscheiden⁵. So können Ambiguitäten

⁵ Unter Mehrdeutigkeit ist die Möglichkeit zu verstehen, „ein Morphem, ein Wort, eine Sequenz, einen Satz usw. in mehrfacher Weise zu interpretieren [...]. Unter Ambiguität

im Bereich des Homonymiediskurses erwogen werden, zumal Polysemie und Homonymie zu den wichtigen Quellen der linguistischen Ambivalenzen gehören. Das Phänomen der Ambiguität ist für die linguistische Forschung auch deshalb von Belang, weil es das Prinzip der Disambiguierung entstehen ließ, die den Willen symbolisiert, Mehrdeutigkeiten aus dem Weg zu räumen. Demzufolge zielen sprachwissenschaftliche Analysen zumeist darauf ab, Mehrdeutigkeiten durch bestimmte Disambiguierungsstrategien im Rahmen eines Grammatikmodells mit Hilfe von morphologischen, syntaktischen, lexikalischen oder semantisch-pragmatischen Deskriptionen eine eindeutige Repräsentation zuzuweisen. Weil Ambiguitäten eigentlich auf allen Sprachebenen zu beobachten sind, sind auch die Disambiguierungsstrategien auf immer komplexere sprachliche Strukturen anzuwenden.

3. Ambiguitäten – ihre Spezifik und Arten

Ambiguität kann in vielen Dimensionen erwogen werden, unter anderem in der sprach- und literaturwissenschaftlichen sowie rhetorischen. In diesem Kontext ist insbesondere die Ironie zu nennen, die von ihrer Natur aus doppeldeutig und an der Schnittstelle der genannten Dimensionen zu platzieren ist. Sie weist die Tendenz zur Verschleierung, Maskierung oder sogar Täuschung auf. Für den ironischen Sprachgebrauch werden Wortkombinationen bevorzugt, die entweder verschiedenen Sprachebenen entstammen oder semantisch einander widersprechen, wodurch sie den Rezipienten zu alternativer Verarbeitung sowie zu metasprachlichen Reflexionen veranlassen (Groeben/Scheele 1986).

3.1. Ambiguitäten in Ironie und Witz

Im „normalen“ (standardisierten) Diskurs gilt es, Mehrdeutigkeiten generell zu vermeiden oder zumindest zu korrigieren, um ein reibungsloses Kommunizieren zu gewährleisten. Anders sieht die Sache aus, wenn Mehrdeutigkeiten bewusst oder gezielt als Stilmittel eingesetzt werden wie z.B. in Lyrik oder in humoristischer/ironischer Rede, die unter anderem von Ambiguitäten leben. Ambiguität und Ironie manifestieren sich grundsätzlich in sprachlichen Zeichen, die auf Referenten der außersprachlichen

verstehe ich demgegenüber eine Mehrdeutigkeit, welche im Rahmen eines vorausgesetzten Grammatikmodells mittels unterschiedlicher Beschreibungen lexikalischer, syntaktischer, phonologischer, morphologischer usw. Art repräsentiert wird“ (Fries 1980: 4).

Wirklichkeit verweisen⁶. So lässt Ironie als eine Wechselbeziehung zwischen Verdecktheit und Scheinoffenheit, wo die scheinbar unangemessene Äußerung reinterpreted werden muss, damit sie in der jeweiligen Situation als sinnvoll verstanden werden kann (Schwarz-Friesel 2009: 224), auf Ambiguität inferieren. Unter zahlreichen Spielarten der Ironie⁷ ist auch Ambiguität zu nennen, die eine enge Beziehung zu Ironie aufweist. Ironie, die „offenbar tief im menschlichen Sein verwurzelt ist“ und weit mehr als nur eine Redeweise bedeutet (Hartung 2002: 29), beinhaltet kommunikative Indirektheit, daher auch verbale Ambiguitäten, die auf eine mehrdeutige und verhüllte Art ausgeführt werden, wo die Intentionen auf mehrfache Weisen interpretiert werden können (Mattausch 2006: 13–14). Als expressiver Sprechakt und indirekte Redeweise zugleich vermittelt sie Bedeutungen von Aussagen, die partiell oder total bis hin zum genauen Gegenteil davon abweichen, was sie eigentlich beinhalten, was aber nicht ausschließlich darauf schließen lässt, dass das Gegenteil von dem verstanden werden soll, was wörtlich gesagt wird (Wowro 2019: 214)⁸. Der Mehrdeutigkeit wird auch im Witz eine wichtige, wenn nicht die zentrale Rolle zugewiesen. „Kein Gedanke und keine Gedankenverbindung ist und wirkt witzig, wenn sich nicht in der Aussage Gemeintes und Mittel des Meinens voneinander abheben“ (Preisendanz 1979: 7), weil der mehrdeutige Ausdruck nicht nur mehrere Interpretationen zulässt, sondern auch eine Distanz zum eigentlich Gemeinten erzeugt. Das Spiel mit Mehrdeutigkeiten und das Enträtseln mehrdeutiger Ausdrücke ruft einen komischen Effekt hervor, weil nach der anfänglichen Irreführung die Voraussetzungen erblickt werden, die es ermöglichen, hinter den hintergründigen Sinn zu kommen⁹. So gelten

⁶ Komische Mehrdeutigkeiten sind mit der Theorie des Symbolfeldes von Bühler (1934) erklärbar, die die Bedeutung mitkonstituierende Bestandteile nennt, nämlich das Zeigfeld und seine unmittelbare Beziehung zu außersprachlicher Wirklichkeit sowie das Sprachfeld mit seinen durch grammatische und lexikalische Faktoren festgelegten Grenzen und allgemeinen systematischen Regelmäßigkeiten (Bühler in Buttler 2001: 266).

⁷ Z.B. Lob als Tadel, Tadel als Lob, vorgetäuschter Ratschlag oder Ermutigung, rhetorische Frage, vorgetäuschter Zweifel oder Fehler, Abstreiten durch Behaupten, vorgetäuschte Kritik, innerer Widerspruch, irreführende Argumentation, Unter- und Übertreibung, Distanzierung durch Nachahmung, Zurückweisung durch Akzeptanz u.a. (Groeben/Scheele 1986: 169).

⁸ Diese Betrachtungsweise, Ironie lediglich als Gegenteil von dem aufzufassen, was gemeint wird, scheint zu kurz gegriffen zu sein, da eine solche Definition der Spannweite sowie der Entwicklung des Ironieverständnisses nicht Rechnung trägt. Darüber hinaus erweist sich die Annahme, Ironie nur in der Bedeutung „das eine meinen und das andere sagen“ als weitgehend unzureichend, weil eine solche Bestimmung sie von anderen Redefiguren nur schwer abgrenzen lässt (Hartung 2002)

⁹ „Die Taktik des Witzes ist in der Regel, den Hörer zunächst irrezuführen, indem man ihn zu einer scheinbar eindeutigen Interpretation verleitet, und ihm gleich darauf zu

polyseme Witze, bei denen die Bedeutungen der mehrdeutigen Wörter eine gewisse Struktur von gegenseitigen Abhängigkeiten bilden, die die Entdeckung der zweiten Bedeutungsebene herbeiführen, als Beispiele des Worthumors, obwohl die vorkommenden Wortspiele von unterschiedlichem Niveau sein können (Hoffmann 2010: 82).

3.2. Staffelung von Ambiguität

Ambiguität als eine vieldimensionale und breit gefächerte Erscheinung kann auch abgestuft und gestaffelt werden. Aus linguistischer Sicht kann die Ambiguität in lexikalische, syntaktische, semantische und pragmatische Mehrdeutigkeit eingeteilt werden, wobei die lexikalische Mehrdeutigkeit sich weiter in Polysemie und Homonymie unterteilen lässt, die wiederum Sammelbegriffe für eine Vielzahl unterschiedlicher Probleme darstellen und nicht immer befriedigend voneinander abgegrenzt werden können (Ulmann 1973: 197)¹⁰. Als eine ihrer Unterformen ist auch die morphologische Ambiguität anzusehen, die vorliegt, wenn bei verschiedenen Grundformen das Laut- und Schriftbild der Wortformen (auch die morphologische Kategorie) übereinstimmen. In diesem Kontext ist die orthographische Ambiguität zu erwähnen, die oft in Rätseln genutzt wird, wo manche Buchstabenabfolgen je nach Kontext und vor allem je nach der Sprech- und Akzentuierungsweise Verschiedenes bedeuten können (*Druck/erzeugnis* oder *Drucker/zeugnis*). Eine besonders häufige Form derartiger Mehrdeutigkeit stellt die phonetische/phonologische Ambiguität dar, die mit der Lautstruktur des Wortes/Satzes zusammenhängt, die gleichklingend und dadurch mehrdeutig sein kann. So können manche Lautfolgen durch Intonation, Tonhöhenverlauf, Pausengliederung oder Schriftbild unterschiedlich segmentiert und im Endeffekt als unterschiedliche Wörter verstanden werden (Ernst 2003: 85, Weimar 1997: 13–14). In Bezug auf den Ausdrücklichkeitsgrad kann weiter

beweisen, daß und warum diese Interpretation unvollständig (oder gar falsch) war, indem gezeigt wird, daß auch für andere Interpretationen die nötigen Voraussetzungen gegeben sind“ (Marfurt 1977: 80).

¹⁰ Als Unterscheidungskriterium zwischen den beiden Ambiguitätstypen ist das Vorhandensein von semantischen Relationen zwischen den Inhalten (Polysemie, wo ein semantisch motivierter Zusammenhang zwischen zwei Lesarten feststellbar ist) oder deren Fehlen (Homonymie, die als zufällige Identität oder sogar als „Ausdrucksunfall“ im System zu betrachten ist, wo die alternativen Lesarten nicht miteinander relationierbar sind) zu nennen, wobei auch darauf hinzuweisen sei, dass zwischen Ambiguität im sprachlichen System und Ambiguität in der Verwendung unterschieden werden soll, zumal bestimmte sprachliche Zeichen im System in keiner Weise als ambig betrachtet werden können (Bauer et al. 2010: 48–51).

zwischen der impliziten und expliziten Ambiguität unterschieden werden. Die implizite Ambiguität ist grundsätzlich in zwischenmenschlichen Begegnungen vorhanden, weil man davon ausgehen kann, dass in den Interaktionsprozess verschiedene Vorstellungen, Symbole, unterschiedliches Vorwissen sowie divergierende Erwartungen und Verstehensvoraussetzungen involviert sind, die die Satzbedeutung von der Äußerungsbedeutung weit auseinander klaffen lassen. Weitere Arten bilden die phrasale und syntaktisch-syntagmatische Ambiguität, wo der Satzkontext ein wichtiges disambiguierendes Mittel darstellt und eine Oberflächenstruktur mehreren Tiefenstrukturen zuzuordnen ist. Bei der syntagmatisch-syntaktischen Ambiguität löst die Abfolge von Wörtern zufällig die gleiche phonologische Sequenz aus, jedoch mit anderer grammatikalischer Funktion. Die Bedeutung ergibt sich hier sowie bei der strukturellen Ambiguität nicht aus den Einzelbedeutungen der Komponenten, sondern aus der Art ihrer Gruppierung und syntaktischen Relationen¹¹. Weiter wird zwischen starker und schwacher Ambiguität unterschieden, wo die Mehrdeutigkeit je nach der Kontextgebundenheit und dem Umfang von Assoziationen differenziert wird (Pinkal 1985: 72). Ambiguitäten können auch aus doppeldeutigen Bezügen resultieren. Diese Bereichsmehrdeutigkeiten entstehen dann, wenn linguistische Relationen oder Zusammenhänge selbst nicht ausreichend sind, um feststellen zu können, worauf sich ein Wort oder ganze Phrasen beziehen¹². Als eine Unterart der Ambivalenz sind ansonsten die Äquivokationen zu erwähnen, wo Interaktionen von primären und sekundären Bedeutungen vorhanden sind (Kiklewicz 2006: 10), die als Gebrauch von mehrdeutigen Wörtern oder Ausdrücken zumeist in Täuschungs- oder in Betrugsabsicht aufgefasst und eingesetzt werden¹³. Mehrfache Äquivokationen können derartig geordnet werden, dass man zwischen dem Inhalt im objektiven Sinne von dem im subjektiven Sinne unterscheidet. Solange aber die Symmetrienerfahrung im Bewusstsein des Beobachters stabil bleibt, kann nicht von Ambiguität die Rede sein. Erst beim Eintreten eines Kippeeffekts, also wenn sich eine andere Möglichkeit eröffnet und somit eine neue Bedeutung konstituiert wird, gerät das bis dahin gültige Symmetriekonzept ins Wanken (Bauer et al. 2010: 14).

¹¹ Vgl.: *Ich sah den Polizisten mit dem Fernglas, Er schlug Peter lachend* (Abdelaziz 2014: 40–41; Bußmann 2002: 70–74).

¹² Vgl.: *Man kann Wasser trinken, man kann es auch lassen, wenn deine Augen eine Frau erblicken, schlage sie nieder* (Abdelaziz 2014: 61).

¹³ Ihre unabsichtliche Verwendung kommt einem stilistischen Fehler gleich, während die vorsätzliche Irreführung, die einerseits zu Trugschlüssen führen kann, andererseits im Witz und Humor ihren anerkanntesten Platz hat, z.B. in äquivoken Reimen, die auf Homonymie basieren (*Ich sitze hier am Mittelmeer und habe keine Mittel mehr*).

4. Ambiguitätspotenzial der humoristisch gearteten „Definitionen“

Im Folgenden wird die Frage der Vielfalt von Ambiguitäten in humoristisch gearteten „Definitionen“ dargelegt¹⁴. Zuerst soll darauf hingewiesen werden, dass das Analysematerial und deren Bezeichnung schon auf den ersten Blick merkwürdig wirken, weil diese spezifische Art des „Definierens“ zum einen den allgemeinen Prinzipien des Definierens nicht uneingeschränkt Rechnung trägt, zum anderen unerwartete Merkmale der zu definierenden Objekte verdeutlicht, wodurch die Destabilisierung von konventionalisierten Bedeutungen, Bedeutungsbeziehungen und gängigen Assoziationen oder Konnotationen, die mit der jeweiligen Bezeichnung verknüpft sind, herbeigeführt wird. Die analysierten Definitionen und Definitionen können je nach ihrer Aussprache, Schreibweise oder Auswertung ihrer einzelnen Komponenten einen völlig neuen, mal harmlosen, spielerischen und erstaunlichen, mal höhnischen, bissigen, sogar absurden Sinn bekommen. Den überwiegenden Teil unter den Belegen bilden (Determinativ)Komposita mit substantivischem Grundwort, die ein großes ambiges Potenzial in sich bergen. Infolge von verschiedenen Dekodierungsversuchen und Verarbeitungsansätzen erfährt ihre Gesamtbedeutung eine unerwartete, mit Humor und Ironie unterlegte Explizierung. Die zu analysierenden scherzhaften „Definitionen“ sind vorwiegend lakonisch, sie scheinen auch „alle Techniken der Sinnfixierung auf den Kopf zu stellen und weisen damit voraus auf die postmodernen Spielarten der Ironie, die nicht mehr nur auf Widerspruch, sondern auch auf die Destabilisierung der Formsprache hinauswollen“ (Windholz 2009: 6). Die hier vorkommenden Ambiguitäten sind unterschiedlicher Natur. Sie sind als gewollter Effekt anzusehen, wo durch die Ausdifferenzierung im Gebrauch mehrere Lesarten (Bedeutungen) emergieren. Bei ihrer Auflösung sind die Syntax, Semantik, Pragmatik sowie Zusammenhänge anderer Natur zu Hilfe zu nehmen. Als häufigste Quelle der Entstehung von Ambiguitäten im analysierten Bestand ist das gezielte Spiel mit der Segmentierung des Wortes zu nennen, was eine Reihe

¹⁴ Als Untersuchungsobjekte dienen über 4000 Stichwörter, die dem ironischen Wörterbuch (Windholz 2009) sowie einigen Internetseiten, die im bibliographischen Verzeichnis aufgeführt sind, entstammen. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass in vielen Fällen einem Definiens mehrere Definitionsformeln zugeordnet wurden, die zwecks der Schilderung der zu behandelnden Aspekte nur wahlweise herangeführt werden. Daher vertreten die analysierten Belege einen Teil des Gegenstandsbereichs. Seine Eingrenzung stellt ein Kompromiss zwischen dem vorgegebenen Rahmen des Beitrags und dem Anspruch dar, eine repräsentative Menge zu untersuchen.

von Assoziationen hervorruft. Mitunter beruht sie auf bloßer Segmentierung des komplexen Wortes in seine Bestandteile und ihrer wortwörtlichen Interpretation, die in der Zerlegung der Konstituentenbedeutungen besteht und in vielen Fällen trotz eines scheinbaren Bezugs auf das Definiens eines logischen Zusammenhangs entbehrt:

ABSICHT – Stelle, ab der sich eine Sicht eröffnet, abgekommene, nicht mehr vorhandene Sicht.	BILDSCHIRM – Schirm, der bilden sollte, mit Bildern bemalter Schirm, Schirm über einem Bild.
FOLGENDE – Ende der Folgen.	SCHNEEHUHN – Huhn, das im Schnee nistet.
GASTGEBER – Gast als Geber, nie mit bloßen Händen kommender Gast, Agent, der für Hotels Gäste vermittelt.	

Eine solche Aufsplitterung des Wortes lässt sich als ein Hauptmerkmal der vorliegenden Analyse ansehen, das ihren Verlauf weitgehend prägt. Die Belege veranschaulichen, dass die wortwörtliche Bedeutungsrekonstruktion manchmal in Varianten übergeht, die andere, auch weit entfernte Assoziationen hervorrufen, die mit den Einzelbedeutungen der jeweiligen Konstituenten allerdings mehr oder weniger zusammenhängen. Viele derartige Erschließungsversuche strotzen jedoch vor platten Banalitäten und führen zur Schilderung von wenig erfolgsversprechenden Handlungen, zur Sinnlosigkeit, manchmal zum Widersinnigen und belegen deren absurde oder kuriose Folgen:

GROßMUTTER – Mutter eines großen Mannes, Frau, die Mut hatte, Mutter zu werden, kinderreiche Mutter, Weib von hohem Wuchs mit mehreren Sprösslingen.	DONNERREDE – Am Donnerstag beim Gewitter gehaltene brünstige Ansprache.
BIOGRAFIE – Lebensgeschichte eines Grafen, der sich ausschließlich mit Bioprodukten ernährte, Lebenslauf eines Biologen.	DISKRIMINIEREN – diskret und kriminell mit Nierenspenden handeln, als Krimineller in Diskotheken Minen legen.
VEREINFACHEN – einen Verein durch Reduzierung der Fächer strukturell simplifizieren.	BETRACHTEN – mit Tracht bekleiden, Bett mit Tracht bedecken und darauf achten.

Ein solches Vorgehen wird insbesondere an den Entschlüsselungen von verbalen Lexemen sichtbar, bei denen vom Verbstamm, dessen Teil oder aus der Verbindung und gegenseitigen Relationen der unmittelbaren Konstituenten die Bezeichnung einer Tätigkeit abgeleitet wird, die aufgrund

der Verwörtlichung entsteht und mit der ursprünglichen Bedeutung der Definiensen wenig gemeinsame Züge aufweist:

RUBBELN – schuften für den russischen Rubel.	VERGESSEN – versehentlich essen, während des Essens sich verschlucken.
SCHWITZEN – schöne Witze erzählen, Witze mit schwarzem Humor hersagen.	SCHAFFEN – Schafe züchten.
ENTSCHULDIGEN – sich von Schulden befreien.	SCHWEBEN – Weben in Schweden.
PREISGEBEN – Wert einer Ware schätzen, den Preis bestimmen.	SCHUFTEN – sich wie ein Schuft benehmen.
	ERHASCHEN – Haschisch beschaffen.

Andere Exemplifizierungen können als Quasi-Abkürzungen angesehen werden, die erst in der Definitionsformel ihre Entzifferung finden. Auf dem assoziativen Wege, wo die einzelnen Wortkomponenten auf einen neuen Sachverhalt schließen lassen, entstehen andere Gedankenverbindungen, die mit den Anfangsbuchstaben, dem Wortstamm oder den einzelnen Silben bestimmte inhaltliche oder strukturelle Bezüge aufweisen:

VEREINSAMT – Verein der amtierenden Beamten, Amt der vereinigten Einsamen.	SCHLAMPE – auch während des Schlafens leuchtende Lampe, Nachtlampe.
MANTEL – gerne telefonierender Mann.	RENTABEL – Tabellen für Rentner, Tabelle der Rentenhöhe.
SEMIKOLON – sämtliche Seminare in Kolonialländern.	SCHACHTEL – Schachspiel per Telefon, Schachclub-Telefonnummer.
AUTOMAT – desolates, mattes Auto.	

Die Segmentierung des Wortes lässt auch Ambiguitäten entstehen, die erst auf der graphemischen Ebene und bei der entsprechenden Aussprache und Akzentuierung disambiguiert werden können. Die vorhandene Zweideutigkeit führt zur Entstehung einer humorvollen Inkongruenz von zwei Lesarten:

IRREN – Eigenschaft der Iren, in Irland leben oder eine Reise nach Irland unternehmen.	AUSMERZEN – letzte Tage im März ausharren, bestimmte Märztag streichen.
ERLÄUTERUNG – Erklärung für Leute.	GEWÄHRLEISTEN – sich ein Gewehr leisten, mit dem Gewehr kämpfen.
SCHAUFEL – Fell, auf das aufmerksam gemacht wird, Ausstellung für Felle und Pelze.	HEIRATEN – das Abfangen der Haie in Raten, einem Hai etwas raten.
SCHARTEKE – Theke, an der Kundschaften stehen.	POLLENFLUG – Flug nach/aus Polen.
URABSTIMMUNG – Umstellung der Uhren auf Sommer- oder Winterzeit.	

Diese Form der Ambiguitäten kommt auch vor, wenn Wörter auf unterschiedliche Weise gruppiert werden oder wenn es verschiedene Interpretationen gibt, in welcher Relation Wörter oder ihre Konstituenten zueinander stehen, wobei die Bedeutung eines Satzes/eines Wortes nicht ausschließlich aus der Bedeutung der Einzelausdrücke resultiert, sondern sich aus den denkbaren, syntaktisch-semantisch bedingten Gesetzmäßigkeiten, die den entsprechenden Relationen zwischen den unmittelbaren Konstituenten zueinander zugrunde zu legen sind, ergibt. Oft ist es der Fall, dass trotz gleicher oder zumindest ähnlicher morphologischer Form die Beziehungen oder Zusammenhänge zwischen dem Grund- und Bestimmungswort unterschiedlicher Natur sein können. Die potenziellen Ambiguitäten können demnach im determinierten oder determinierenden Bestandteil oder in ihrer Relation zueinander stecken, wobei auch Derivation sowie die so genannten Kofferwörter oder sie nur imitierenden Einheiten, die Stoff für die freiwillige Komik und beabsichtigte Missverständnisse liefern, für ironisches Wortspiel sorgen können:

LEBENSERWARTUNG – Erwartung, dass das Leben weitergeht, das Warten auf eine Geburt.	HAUSARZT – Arzt mit seinem eigenen Haus, für Bewohner eines Mehrfamilienhauses zuständiger Arzt.
BESTIMMEN – jedem Wahlberechtigten eine Stimme gewähren, einen Stimmlosen (Heiseren) ausheilen, jemandem die Stimme ändern.	POLIZEIHUNDSCHULE – Schule, in der zukünftige Polizisten wie Hunde behandelt werden.
FETTAUGEN – Fette, die etwas taugen.	NEBENWIRKUNG – der zweite Job, Schwarzarbeit.
DENGLISCH – Überfluss von deutschen Wörtern in der englischen Sprache.	
KINDERLEICHT – leicht wie ein Baby.	

Unter weiteren Exemplifizierungen tritt Polysemie als Quelle der Ambivalenzen auf, die als Homonymie oder Homographie vorkommt und mehrere formgleiche lexikalische Einheiten umfasst. Hier beruht die Mehrdeutigkeit auf der Doppelfunktion, die das Wort innehat, wobei eine Bedeutung aus der anderen nicht hergeleitet werden kann. Die irreführende Verwendung von doppeldeutigen Wörtern tritt in der Rolle der witzigen Komprimierung auf, bei der es zu einer falschen Aktualisierung des mehrdeutigen Inhalts kommt. So wird eine Bedeutung nahegelegt, wobei eine andere wirklich gemeint ist. Somit werden neue Kontexte evoziert, die andere Rekonstruktionsmöglichkeiten und Rezeptionen wachrufen:

FILMTABLETTEN – Tabletten, über die Filme gedreht wurden.	FEIGENBLATT – Liste der Feigen, Ausweis eines Feiglings, die Feigheit bescheinigendes Dokument.
TORHEIT – das Herstellen von Toren, Besessenheit, Torwart zu werden.	FEIGENBAUM – Baum, hinter dem sich Feiglinge verstecken.
SCHULLEITER – in der Schule benutzte Leiter.	STEHLEITER – Leiter, der seine Arbeit im Stehen erledigt.
GEFALLENER – ein Mensch, der beliebt war, vielen gefallen hat.	

Viele Ambiguitäten kommen durch Ähnlichkeit assoziativer Vorstellungen zustande oder werden durch andere Assoziationen, Konnotationen sowie durch die Aktivierung und Einbeziehung des kollokativen Umfelds, bestimmte Selektionsbeschränkungen oder Präsuppositionen hergestellt, die als ein Teil von Hintergrundwissen ein pragmatisches Inferieren erfordern und entweder nicht viel über das Gesagte hinausgehen oder als ein an den semantischen Gehalt von Propositionen Gebundenes vorausgesetzt werden:

LEICHENSCHMAUS – Mausleiche, als Katzennahrung.	SCHMAUS – schmackhafter Katzenfraß, mit der Maus beschäftigter Katze.
KLAVIER – vier Sklaven.	SCHWERELOSIGKEIT – Paradies, ein Leben ohne Schwierigkeiten.
MISSBRAUCH – britische kaufsüchtige Fräulein.	
LEIBEIGEN – eigener Körper.	

Andere Ambiguitäten beruhen auf der Herstellung von analogen Assoziationen, die entweder mit ähnlich konstruierten Lexemen wachgerufen werden, oder aufgrund von geltenden Regeln entstehen. Als Beispiel können Personifizierung oder Animisierung genannt werden, die Gegenständen/Sachen menschliche Züge oder vereinzelt auch Merkmale von Tieren verleihen, und u.a. aufgrund von Übertragung einer Wortbildungsregel entstehen¹⁵:

LAUTSPRECHER – großmäuliger Schreihals, jemand mit lauter Stimme.	FEDERHALTER – Schriftsteller.
VOGELSCHEUICHE – Feigling, der Vögel scheut, Nichtstuer, der Vögel abschreckt.	SCHEINWERFER – Banknoten aus dem Fenster werfender Vergeuder, Scheinheiliger.
FEHLER – oft abwesender Beamter.	SCHLAGER – Raufbold und Kampfhahn, Trommler.
GASSENHAUER – in Gassen randalierender Hooligan, seine Opfer auf offenen Straßen verprügelnder Vandal.	OHRFEIGE – Feigling, der Angst hat, dass ihm auf die Ohren gehauen wird, Person, die nichts Lautes erträgt.
MESSER – Spezialist für Messungen.	

¹⁵ Z.B. das Anfügen des Suffixes *-er* zur Ableitung der deverbalen Nomina agentis dient zumeist zur Bezeichnung einer männlichen Person, die im Verbstamm genannte Handlung professionell, habituell oder okkasionell ausführt, (*malen* → *der Maler*, *spielen* → *der Spieler*) (Fleischer, Barz 1992).

Unter den gesammelten Belegen sind auch Beispiele vorhanden, deren Ambiguität sich an dem umgekehrten Deutungsverfahren (Reifikation, Vergegenständlichung) beobachten lässt, d.h. dort, wo die auf Menschen Bezug nehmenden ursprünglichen Benennungen letztendlich als Bezeichnungen von Gegenständen (auch als Tierbezeichnungen) ausgelegt und expliziert werden:

SPICKER – pickender Spatz.	GELDWÄSCHER – Automat, der verschmutzte Scheine reinigt.
DICKSCHÄDEL – großer, teurer Schaden.	KAMERAD – Kamera auf Rädern, Radarkamera.
BARBAR – Bar mit zwei Abteilungen, in denen auch nur Bares gilt.	MÄTRESSE – Länge von mehreren Metern.
REISENDE – Ende der Reise, Radio- oder Fernsehsendung.	

Eine häufige Erscheinung stellt die phonologische Ambiguität dar. Ausgelöst wird sie durch das Aufeinandertreffen verschiedener Wörter, die zufällig eine gleiche oder zumindest ähnliche phonologische Sequenz entstehen lassen. Die Wortfolge aus verschiedenen Wörtern ist durch ihre Abfolge phonetisch gleichklingend und somit mehrdeutig. Lediglich die (potenziellen) Sprechpausen oder die Intonation können eine Unterscheidung signalisieren. Derartige Zweideutigkeit kommt aufgrund des Widerspruchs zwischen Wortlaut und Sinn vor (z.B. auf der Ebene der Prosodie). In anderen Beispielen bildet der Anschein von phonologischer Ähnlichkeit mit umgangssprachlichen Varianten den Ausgangspunkt für Erschließungsmöglichkeiten, die die Form von verschiedenen Satzarten annehmen, in denen bestimmte Bestandteile des Ausgangswortes oder dessen klangähnliche Variationen auftreten:

LEIHERKASTEN – Kasten, der zu leihen ist.	BEWENDEN – Wände aufbauen.
KÜVETTE – Wette um Kühe, Kuhwettbewerb.	LEIDERFÜLLT – Leid, das er (jemand) fühlt.
HAARSTRÄHNEN – Tränen wegen Haarschwund, beim Anschauen der eigenen Haare kommende Träne.	WEGNEHMEN – einen Weg wählen bzw. einschlagen.
DENKEN – Den kenne ich.	ERBGUT – Wenn erben, dann gut
ERICH – Er, der gut riecht.	ERTRÄGLICH – Er, den man tragen kann.
GETUE – Gehe und tue!	KOPFNÜSSE – Nüsse, die wie Kopf aussehen.
NIEREN – Nie renne!	
SCHEMEL – Schäme dich mal!	

Weitere Mechanismen bestehen in dem komischen, manchmal aber eher trivialen Zusammenstoß von Bedeutungen, die sich auf tatsächlich voneinander entfernte Erscheinungen beziehen, auf der verkehrten oder unlogischen Aktualisierung des realen Inhalts bauen, der die bloße Verwörtlichung der unmittelbaren Konstituenten zugrunde zu legen ist:

BILLIGEN – Preise herabsetzen.	BRENNPUNKT – Ort, an dem Brand ausgebrochen ist.
BETEUEERN – Preise erhöhen.	SCHWERBLÜTIGKEIT – schwer zu erreichende Blüte, von Schwermetallen im Blut verursachte Krankheit.
BESTECHEN – mit scharfen Gegenstand mehrmals verletzen.	
GELDWÄSCHE – einen Haufen Geld kostende Wäsche, Wäsche, in der Geld steckt.	

Ein besonders äquivokes Feld stellen semantisch undurchsichtige Wörter, darunter Elemente metaphorischer Bezeichnungen dar, wo es zu einer Konfrontation zwischen dem abstrakten (oder spezialisierten) Inhalt und der allgemeinen Bedeutung kommt. Die übertragene Bedeutung wird oft als eine umgangssprachliche und sich auf die alltägliche Realität beziehende demaskiert (Hoffmann 2010: 84), was sich stellenweise als banal, sogar primitiv erweist und zu komischen (beabsichtigten) Missverständnissen führt. Derartige Metaphern und deren Verwörtlichungen, bei denen die übertragenen Bedeutungen verschwommen sind und der wortwörtliche Inhalt einzelner Komponenten in den Vordergrund rückt, bilden einen ergiebigen Trigger von Ambiguitäten:

AUSRUTSCHER – schlechter Ski-, Besoffener.	AUFSCHNEIDER – Chirurg in der Leichenhalle, Metzger.
ATEMBERAUBEND – würgend, erstickend, strangulierend.	FLURBEREINIGUNG – das Putzen und Wischen im Hausvorraum.
GERATEWOHL – Wille, ins Wohl zu geraten.	ESELSBRÜCKE – Brücke nur für Esel, Brücke, die nicht mehr als einen Esel aushält.
LICHTUNG – Beleuchtung, Elektrifizierung.	EIGENBRÖTLER – Beschäftigter, der sein Brot selbst verdient.
FLEISCHWOLF – sich ausschließlich von Fleisch ernährenden Wolf.	

Unter den Beispielen befinden sich vorwiegend substantivische Komposita, deren Erschließungen im Vergleich zum Ausgangswort gegensätzliche Bedeutungen realisieren. Sie ergeben sich manchmal aus der Grundbedeutung der ersten Konstituente, in anderen Belegen sind hingegen die denkbare, eher unkonventionelle Relation des Bestimmungswortes zu dem Grundwort sowie verschiedene Bedeutungsbeziehungen zwischen den Konstituenten der WBK ausschlaggebend:

AUSSICHT – keine Sicht, dichter Nebel, völlige Dunkelheit.	FEHLDIAGNOSE – noch nicht festgestellte Diagnose, Diagnose, nach der jemandem etwas fehlt.
LIEBLOSIGKEIT – Zustand, bei dem die Liebe los ist.	SCHMERZTABLETTEN – Schmerzen verursachende Tabletten.
DENGLISCH – Überfluss von deutschen Wörtern in der englischen Sprache.	SCHMERZMITTEL – Foltermethoden, Folterwerkzeug.
ERKÄLTUNGSTEE – Eistee zum Erkälten.	
DENKPAUSE – kurzes/längeres Nichtdenken.	

Es sind auch Beispiele vorhanden, wo die ambige Gesamtbedeutung als eine Art Addition von Einzelbedeutungen der unmittelbaren Konstituenten mit Hilfe von Sprichwörtern oder usuellen Wortgruppenlexemen (Phraseologismen) erschlossen und expliziert wird, in denen jeweils ein Bestandteil von dem zu Definierenden eine Komponente/den Kern des Phraseolexems ausmacht. Die Kombination aus den einzelnen Semem-Komponenten lässt Bedeutungen entstehen, die wenig Bezug zur wörtlichen Bedeutung der Konstituenten sowie zur denotativen Bedeutung des Definiens aufweisen:

BEVORMUNDEN – ein Blatt vor den Mund nehmen.	FERNSTUDIUM – noch in den Sternen stehendes Studium.
SOCKEN – sich auf die Socken machen.	HEERFÜHRER - ein ganzes Heer an der Nase herumführen.
MINERVA – Nervengöttin, die oft gute Miene beim bösen Spiel macht.	

Viele Beispiele veranschaulichen, dass sich der hier vorhandene Humor in Richtung Ironie bewegt, die gegen den allgemeinen Kenntnisstand verstößt. Das Wortspiel bezweckt einen Schmunzeleffekt durch eine unmittelbare Segmentierung des Wortes in einzelne Bedeutungssegmente, die auf weitere Bedeutungsbeziehungen schließen lassen. Dies manifestiert sich auch bei den Erschließungen von Eigennamen, bei denen die Entzifferungsvorschläge auf der mühsamen Suche nach Bedeutungs- oder Klangähnlichkeiten beruhen:

DÜRRENMATT – wegen Dürre abgemagerter, matter Rentner.	RAINER – männliche Reinigungskraft.
EDMUND – perfekter Redner.	JOCHEN – Joche herstellender bzw. reparierender Fachmann.
BURGERKING – König mit mehreren Burgresidenzen.	ESSEN – Stadt der Feinschmecker, Stadt, die keine Hungersnot kennt.

Unter den Analysebeispielen sind auch zahlreiche Anspielungen vorhanden, darunter Anzüglichkeiten, Unsittlichkeiten, sogar Obszönitäten, die auf gängige Tabuthemen als Meidungsgebote anspielen. Dargestellte Sachverhalte beinhalten gezielte oder bewusste Verkennungen, gehen oft über die Grenzen des guten Geschmacks hinweg und können als Gegenstand von Kontroversen angesehen werden, da sie Tabuisiertes auf bewusst verharmlosende und herabsetzende Weise behandeln:

KONZENTRATIONSLAGER	– KALKÜL	– kaltblutiger Kahlkopf, Lagerschule, in der das Konzentrieren gelehrt wird.	rechtsradikaler Nazi.
SCHWARZFAHRER	– als Fahrer beschäftigter Neger.	TÜRKE	– Türhandwerker, Tor- bzw. Türwächter.
GETÜRKT	– mit türkischer Erziehung und Mentalität	KREMATORIUM	– Kreme herstellender Betrieb, Handelskette exklusiv für Kreme.
SEXUALSCHULUNG	– Umbildung zur Hure (zur Prostituierten).		

5. Schlussbemerkungen

Um humoristische Effekte zu erzielen, wird zu verschiedenen sprachlichen Mitteln gegriffen, die alternative Kontexte, verschiedene Assoziationen, Anspielungen und nicht vorauszusehende Zusammenhänge entstehen lassen (auch Sikorska-Bujnowicz 2010: 69–70). Eine solche Art der Scherzkommunikation stellen die präsentierten Belege dar, die sich als eine konsequente und eigenartige Suche nach Doppelbödigkeit und Mehrdeutigkeit manifestieren. Im analysierten Bestand sind zahlreiche Ambiguitätstypen als intendiertes Phänomen sowie gezieltes Spiel anzusehen, die generell enorme Verwirrung stiften, weil sie mal als kommunikationsstörend, mal als eine Anomalie oder Paradoxie empfunden werden. Neben ihrer spielerischen Funktion fordern sie den Empfänger zur kognitiven und emotionalen Aktivierung auf, wodurch sie seine Aufmerksamkeit und Neugier wecken. Die präsentierten „Definitionen“, die das Bekannte überraschend auslegen, zielen bewusst darauf ab, den Empfänger in die Irre zu führen, ihn auf der einen Seite staunen und schmunzeln zu lassen, auf der anderen die Tatsache zu zeigen, dass die Sprache und ihr (komisches) Potenzial ein weites äquivokes Feld darstellen. An dem analysierten Sprachmaterial ist es sichtbar, dass mit sprachlichen Ambiguitäten oft sprachliche Ironie einhergeht. Die hier Komik oder Ironie evozierenden Verfahrensweisen

werden zumeist in „ambiger Verkleidung“ präsentiert, wo die Entzifferung ihres Wesens zu den Zusammenstößen von Bedeutungen führt oder aus ihnen resultiert. Das gegenseitige Zusammenwirken von ironischen und ambigen Erscheinungen lässt eine andere, unkonventionelle Sinnkonstituierung entstehen, was zu der Konklusion führt, dass beide Phänomene nicht nur am Beispiel des präsentierten Sprachmaterials, sondern ganz generell, eine besonders gelungene Symbiose eingehen.

Literatur

- Abdelaziz, A.A. (2014): *Ambiguität im Deutschen und Arabischen. Eine analytische Studie*. Hamburg.
- Aristoteles (1958): *Kategorien/Lehre vom Satz*. Hamburg.
- Bauer, M., Knappe J., Koch, P., Winkler, S. (2010): *Dimensionen der Ambiguität*. „Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik“ 158, S. 7–75.
- Bußmann, H. (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Buttler, D. (2001): *Polski dowcip językowy*. Warszawa.
- Dönninghaus, S. (2005): *Die Vagheit der Sprache. Begriffsgeschichte und Funktionsbeschreibung anhand der tschechischen Wissenschaftssprache*. Wiesbaden.
- Ernst, M. (2003): *Syntaktische Ambiguität. Eine sprachübergreifende Typisierung auf der Basis des Französischen und Spanischen*. Frankfurt a/M.
- Fleischer, W., Barz, I. (1992): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Fries, N. (1980): *Ambiguität und Vagheit*. Tübingen.
- Grice, H.P. (1979): *Logik und Konversation*. [In:] *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. G. Meggle (ed.). Frankfurt, S. 243–265.
- Groeben, N., Scheele, B. (1986): *Produktion und Rezeption von Ironie. Pragmalinguistische Beschreibung und psycholinguistische Erklärungshypothesen*. Tübingen.
- Hartung, M. (2002): *Ironie in der Alltagssprache. Eine gesprächsanalytische Untersuchung*. Radolfzell.
- Hoffmann, M. (2010): *Die Mehrdeutigkeit als Träger des sprachlichen Witzes*. „Acta Universitatis Lodziensis. Folia Germanica“ 6, S. 79–94.
- Kiklewicz, A. (2006): *Dyfuzja semantyczna w języku i w tekście (II)*. „LingVaria“ 2, S. 9–20.
- Lausberg, H. (1976): *Elemente der literarischen Rhetorik*. München.
- Mattausch, B. (2006): *Die Kunst der Ambiguität*. Wiesbaden.
- Marfurt, B. (1977): *Textsorte Witz: Möglichkeiten einer sprachwissenschaftlichen Textsortenbestimmung*. [=] *Linguistische Arbeiten* 52. Tübingen.
- Pinkal, M. (1985): *Logik und Lexikon – Die Semantik des Unbestimmten*. Berlin.
- Preisendanz, W. (1970): *Über den Witz*. Konstanz.
- Reischer, J. (2002): *Die Sprache. Ein Phänomen und seine Erforschung*. Berlin–New York.
- Schwabe, K., Winkler, S. (2007): *On Information Structure, Meaning and Form*. Philadelphia.
- Schwarz-Friesel, M. (2009): *Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation*. [In:] *Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems*. *Festschrift für Inge Pohl*. A. Bachmann-Stein, S. Merten (eds). Trier, S. 223–232.
- Schubert, Ch. (2014): *Was gibt's denn zu lachen? Witze und Humor aus sprachwissenschaftlicher Sicht*. [In:] *Kommunikation und Humor. Multidisziplinäre Perspektiven*. Ch. Schubert (ed.). Berlin, S. 17–35.
- Sikorska-Bujnowicz, K. (2010): *Polysemie und Homonymie als Mittel des Humoristischen in einem Skethtext*. „Folia Germanica“ 6, S. 69–78.

- Ulmann, S. (1973): *Semantik. Eine Einführung in die Bedeutungslehre*. Frankfurt a/M.
- Weimar, K. (ed.) (1997): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Berlin–New York.
- Windholz, A. (2009): *Das ironische Wörterbuch*. Neckenmarkt.
- Wolff, S., Müller, H. (1995): *Ironie als Instrument „der Wahrheitsfindung“*. „Zeitschrift für Soziologie“ Jg. 4, H. 6, S. 451–464.
- Wowro, I. (2018): *Ironie auf der Spur. Ironiemarker und ironisches Wirkungspotential im innovativen Sprachbereich*. [In:] *Sprache und Translation*. P. Bąk, B. Rolek (eds). Rzeszów, S. 117–138.
- Wowro, I. (2019): *Konzeptualisierung der Ironie in Aphorismen und anderen humoristischen Kurztexten*. „Linguistische Treffen in Wrocław“ 16 (II), S. 211–225.
- Ziegler, R. (2010): *Ambiguität und Ambivalenz in der Psychologie. Begriffsverständnis und Begriffsverwendung*. „Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik“ 158, S. 125–170.

Internetquellen

- <<http://www.ambiguitaet.uni-tuebingen.de/minigrad/programm.htm>>, Zugriff am: 06.2019.
- <<https://www.andinet.de/lustiges/sprueche/definitionen.html>>, Zugriff am: 03.10.2020.
- <<http://www.aepfelsche-homepage.de/definitionen.htm>>, Zugriff am: 10.10.2020.
- <<https://www.xn--lustigesprache-5ob.de/witzige-definitionen-von-diversen-w%C3%B6rtern>>, Zugriff am: 06.06.2020.

